

F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51) in sein Tagebuch (XV, Bl. 219v, vgl. 221r) am 17. 10., „vnser abgesandter, (combien que le ne m'ait rien communiqué de sa commission) ist zu Dresen [Dresden, d. Hg.] wol gehalten worden. Soll nachm Banner, vndt Wien [letzteres wurde anscheinend aufgegeben, d. Hg.]. Es scheint, das Contribuiren, will noch nichtt auffhören.“ Werder erhielt am 2. 10. eine Audienz, bei der er „sein anbringen in der Weymarischen sache abgeleget“ (KU IV.2, 3), während Gese bei den kursächs. Räten die „Anháltische sache“ vertrat, die Werder am 6. 10. nochmals gegenüber dem Kurfürsten vorbrachte (ebd., 4). Auch mit dem Generalleutnant Hans Georg v. Arnim (FG 255), der der schwed. Gefangenschaft entronnen und mit Kriegsplänen gegen die Schweden befaßt war, führte Werder mehrere vertrauliche Unterredungen (vgl. Gese Bericht vom 10. 10. 1639 in KU IV.2, 4f.). Arnim hielt sich vom 11. 5. bis 26. 10. 1639 in Dresden auf. Vgl. *Irmer*, 352 ff.; *Theatrum europaeum*, Tl. 4 (1643), 98, 107 u. 129; Hermann Gf. v. Arnim: Märkischer Adel. 2., erw. Aufl. Berlin 1989, 47. Aus Anlaß seines Todes 1641 sollte Werder Arnim ein Sonett widmen, vgl. *Conermann III*, 282. Gegenstand der anhalt. Mission war die Kontribution für die kursächs. Garnison in Magdeburg unter dem unnachgiebigen Obristen Frh. August Adolf v. Drandorff (tatsächlich nicht sein Namensvetter Christoph, s. KU IV.2, 23, vgl. 381006 K 4), eine vom Kaiser begehrte Truppen-Einquartierung in Anhalt und die vom Fürstentum verlangten Römerzugquoten bzw. deren Verrechnung. Vgl. dazu den Brief der anhalt. Fürsten an Kf. Johann Georg I. v. Sachsen, 20. 10. 1639, s. KU IV.2, 7f., ferner *Christian: Tageb.* XV, Bl. 217r. Da auch Drandorff in Dresden auftauchte, kam es sogar zu direkten, leider „vnanmuthigen“ (Gese) Gesprächen zwischen Gese und ihm. Vgl. KU IV.2, 5 u. 6 (Zitat); *Christian: Tageb.* XV, Bl. 219v. Anscheinend stand auch der Streit um die verwitwete Hzn. Eleonora Maria v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1617. TG 17) und ihren unmündigen Sohn Gustav Adolph (FG 511. 1648) — vgl. dazu 371009 K 0 u. 390908 K 1 — auf der Tagesordnung, denn ein Gesandter der Witwe, der Obristleutnant Bernhard Meyer (FG 347. 1639), nahm ebenfalls an der Legation nach Dresden teil und folgte Werder im Anschluß nach Leitmeritz ins Quartier Banérs. S. 390914, vgl. auch 390908. Meyer war schon am 8. 9. in Bernburg mit Briefschaften Hzn. Eleonora Marias eingetroffen. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 204v. Bereits am 9. 10. 1639 brachen Werder und Meyer von Dresden zu Banér auf, bei dem Werder hohes Ansehen genoß und den er in Aussig (bei Leitmeritz) vermutete. Eine erwogene Weiterreise nach Prag zu Ehz. Leopold Wilhelm oder gar nach Wien zum Kaiser erschien aufgrund der angespannten Lage dort wenig angeraten. Vgl. KU IV.2, 5. Aus F. Christians II. Brief an Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar (FG 5), d. d. Bernburg [?] im Oktober 1639, erfahren wir lediglich, Christian zweifele nicht, „der Ob. Werder, werde seiner commission ein genügen gethan, vndt es (vielleicht) beßer ausgerichtet, als ich es nicht selber würde haben machen können.“ (ThHSTA Weimar: Fl. Haus A 205, Bl. 215). Am 11./ 12. 12. finden wir Werder und Meyer, von Banér mit „schlechter resolution“ in der mecklenburg. Sache zurückgekehrt, wieder im Anhaltischen, s. *Christian: Tageb.* XV, Bl. 238rf., vgl. 241r. Tatsächlich hatte Banér den Gesandten der mecklenburg-güstrowischen Witwe, den „Oberstlieutenant Meyer“, der mit Werder eingetroffen war, wohl nur formal, ad referendum „expedijren lassenn“. AOSB SA VI, 680, Bericht Banérs an Oxenstierna, 1. 12. 1639. Vgl. 390807A K 3 u. 410102 K 6. Nach Aussig hatte Banér zwar im September seine Truppen verlegt, um Hatzfeld den Weg zu verlegen und dessen Agieren zu beobachten; Banér selbst aber verblieb mit Unterbrechungen (Feldlager vor Prag, Mitte Okt. 1639) bis März 1640 in Leitmeritz. Vgl. AOSB SA VI, 652 ff. Gese setzte die am Ende mit „schlechten Contento“ (Gese, KU IV.2, 19) geführten Verhandlungen in Dresden fort (vgl. KU IV.2, 8 ff.), bis er gemeinsam mit dem in Friedensvermittlungen von Wien nach Dresden zurückgekehrten kgl.-dän. Gesandten Bernd v. Hagen gen. Geist (FG 236) am 19. 11. die Rückreise über Leipzig antrat. Hagen hatte offenbar den Auftrag, den Unmut des Kaisers und Kursachsens über die auch vom dän. König als ksl. Friedensvermittler ungenersesehene Abgrenzungspolitik Hz. Georgs v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) und des nie-